

Gemeinden selbst durch \uparrow Satzung bestimmen können. Zum anderen haben die Gemeinden ein eigenes Steuerfindungsrecht, mit dem auch das Verhalten der Gemeindebürger gesteuert (Lenkungssteuern) oder zusätzlicher Gemeindeaufwand (Aufwandssteuern) finanziert werden kann (z. B. Hundesteuer, Vergnügungssteuer, Zweitwohnungssteuer), sowie das Recht, Beiträge (insb. Erschließungsbeiträge) und Benutzungs- und Verwaltungsgebühren zu erheben. Sie ergänzen die Anteile der Kommunen am ESt- und USt-Aufkommen und die Zuweisungen aus dem kommunalen \uparrow Finanzausgleich. Aus Art. 28 Abs. 2 S. 3 GG folgt schließlich das Recht auf angemessene Finanzausstattung, das verletzt ist, wenn die Gemeinde nicht mehr in der Lage ist, eigenverantwortliche Entscheidungen bei der Aufgabenerfüllung zu treffen. Schutz gewährt das mittlerweile allg. geltende *Konnexitätsprinzip*. Neue Aufgaben dürfen nur auf die Kommunen übertragen werden, wenn sie die dafür erforderlichen Mittel erhalten; eine direkte Aufgabenübertragung durch den Bund ist seit der Föderalismusreform 2006 durch Art. 84 Abs. 1 S. 7; 85 Abs. 1 S. 5 GG untersagt.

Planungshoheit: Hierzu zählt die kommunale Bauleitplanung und die Stadtentwicklungsplanung, durch die die Gemeinden ihre örtliche Entwicklung eigenverantwortlich gestalten können. K. und Bauplanungsrecht sind hier eng vermengt. Ortsplanung vollzieht sich i. d. R. zweistufig: Aus einem Flächennutzungsplan für das gesamte Gemeindegebiet sind konkretisierende Bebauungspläne mit Festsetzungen für Art und Maß der zulässigen Bebauung zu entwickeln. Mit vorhabenbezogenen Bebauungsplänen i. V. m. städtebaulichen Verträgen (§§ 11, 12 BauGB) können Projekte privater Investoren gesteuert werden, um Wirtschaftskraft und Versorgungsfunktionen einer Gemeinde zu stärken. Grenzen ergeben sich durch die staatliche Raumordnung und Landesplanung (\uparrow Raumordnung und Landesplanung) sowie die Fachplanung von Infrastrukturprojekten (§ 38 BauGB).

Die Landkreise haben diese Hoheiten nur in eingeschränktem Maße; insb. fehlen ihnen die Planungshoheit, ein eigenes Steuerfindungsrecht und eine zugewiesene Ertragshoheit: Defizite im Kreishaushalt finanzieren sie vielmehr durch die sog. Kreisumlage, mit der die kreisangehörigen Gemeinden durch Kreisatzung pro rata herangezogen werden können.

3. Verwaltungsrechtliche Grundlagen

Als einer der verbliebenen „klassischen“ Bereiche der Landesgesetzgebungskompetenz zeigt das K. in den einzelnen Bundesländern eine große Varianz, die historisch zum einen durch den Dualismus preußisch-norddeutsche Tradition v. süddeutsche Tradition (z. T. mit französischen Einflüssen), zum anderen durch den Einfluss der jeweiligen Besatzungsmächte in ihren Zonen geprägt war. Allen Modellen gemeinsam ist die Doppelorganschaft Bürgermeister – Gemeinderat, un-

terschiedlich hingegen die Art der Legitimation: Während im Norden der Bürgermeister durch den bzw. aus dem Gemeinderat gewählt wurde, favorisierte der Süden die Direktwahl von Bürgermeister bzw. Landrat durch das Volk; dieser Typus hat sich mittlerweile in Deutschland durchgesetzt. Organisatorisch ist das K. in den Gemeinde- und Landkreisordnungen geregelt. In einigen Flächenbundesländern gibt es auch noch höhere Einheiten, so in Bayern die Bezirke und in NRW die Landschaftsverbände. Weitere Gesetze regeln die Zusammenarbeit der Gemeinden und die möglichen Rechtsformen (z. B. Verwaltungsgemeinschaften und Zweckverbände für die gemeinsame und daher günstigere Erfüllung kommunaler Aufgaben, etwa im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs, der Krankenversorgung und der Abfallentsorgung).

Die Kommunalgesetze enthalten Vorschriften über die Stellung, Wahl und Zuständigkeiten der Organe, über verpflichtende und fakultative Aufgaben, über Haushalts- und Finanzwirtschaft sowie über die wirtschaftliche Betätigung. Letztere unterliegt zum einen der Grundrechtsbindung, zum anderen unterschiedlich weit reichenden Subsidiaritätsklauseln zum Schutz der privaten Wirtschaft. Andererseits dürfen \uparrow Privatisierungen nicht zu einem völligen Rückzug aus der Aufgabenerfüllung führen (Gewährleistungsverantwortung der Kommunen). Im Gegenzug können vormals rein private Dienstleistungen (etwa im Internetbereich) durch den technischen Wandel in den Bereich der kommunalen Daseinsvorsorge gelangen.

4. Kommunalrecht in Europa

Angesichts sehr unterschiedlicher Kommunalverfassungen war die vom Europarat 1985 verabschiedete „Charta der kommunalen Selbstverwaltung“ ein Meilenstein, um in den Mitgliedstaaten durch die Verpflichtung, mindestens 20 von 30 Strukturelementen kommunaler \uparrow Autonomie zu erfüllen, ein Mindestmaß homogener Strukturen zu erreichen (darunter die Allzuständigkeit, die Garantie ausreichender Finanzausstattung und die Steuerhoheit). Auf der EU-Ebene stellen Art. 4 Abs. 2 EUV (Achtung der regionalen und lokalen Selbstverwaltung), Art. 5 Abs. 3 EUV (Subsidiaritätsprinzip auch gegenüber Regionen und Kommunen), das kommunale Wahlrecht für EU-Bürger (RL 94/80/EG) und der Schutz der Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge gegenüber den \uparrow Grundfreiheiten (Art. 106 Abs. 2 AEUV) wichtige Eckpfeiler dar.

Literatur

M.-E. Geis: Kommunalrecht, 42017 • K. Lange: Kommunalrecht, 2013 • H.-G.-Henneke/H. Strobl/D. Diemert (Hg.): Recht der kommunalen Haushaltswirtschaft, 2008 • T. Mann/G. Püttner: Hdb. der kommunalen Wissenschaft und Praxis, 2 Bde., 2007–11 • H.-G. Henneke/H. Pünder/C. Waldhoff (Hg.): Recht der Kommunal Finanzen, 2006.

MAX-EMANUEL GEIS

Kommune \uparrow Gemeinde

Kommunikation

Der Begriff leitet sich aus dem Lateinischen *communicare* ab, in dem er den Sinn von „teilen“, „etwas gemeinsam machen“, in religiösen Bereichen auch „das Abendmahl reichen“ hat. Im Deutschen tritt das Wort erst seit den 1950er Jahren in zunehmender Häufigkeit auf. Sein Aufkommen verdankt sich vermutlich der damaligen rasanten Ausbreitung neuer Massenkommunikationsmittel (\uparrow Rundfunk, \uparrow Fernsehen; Massenmedien), bezeichnet jedoch auch hier zunehmend allg. die Vermittlung, Übertragung oder den Austausch von Sinn, \uparrow Informationen und Bedeutungen zwischen Individuen und Gruppen, vermittelt von Zeichen, materiell körperlichen Zeichenträgern und \uparrow Medien.

Die im romanischen oder angelsächsischen Sprachgebrauch mit „Gemeinschaftsbildung“ (*communio*) verbundene Bedeutung wurde zuerst im Rahmen der amerikanischen Soziologie des frühen 20. Jh. herausgehoben, die „K.“ als Grundlage von Gesellschaft insgesamt ansieht. Auf der Grundlage von Verhaltensreizen, die tierische Sozialität auszeichnet, entwickelt sich die menschliche K. als Austausch bedeutungsvoller Gesten. Sie zeichnet sich durch die Verwendung konventionalisierter Zeichen und \uparrow Symbole aus. Theoretische Vorstellungen über Zeichen reichen zwar weit in die frühe Philosophie zurück. Sieht man von der breiten Diskussion der \uparrow Rhetorik ab, entwickeln sich aber Begriff und Forschung zur K. erst im Laufe des 20. Jh. Dabei tritt zunehmend ein technischer K.s-Begriff in den Vordergrund, der einem informationstheoretischen Modell folgt. Demnach ist K. als Übermittlung von Informationen von einem Sender an einen Empfänger zu verstehen. Im Zuge der weiteren Entwicklung der modernen elektronischen K.s-Technologien und der Ausdifferenzierung moderner Institutionen für Medien-K. kommt es zu einer Auffächerung der mit K. beschäftigten Wissenschaften, die von der Soziologie, Psychologie über die sich daraus ausbildenden \uparrow K.s- und Medienwissenschaft hinaus bis zu Technik- und Lebenswissenschaften reichen. Damit einhergehend haben sich auch die Bedeutungen des Begriffes so vervielfältigt, dass hier nur die wichtigsten Aspekte und ihre Relevanz für die jüngsten Entwicklungen skizziert werden können.

Grundlegend und zunächst ausschließlich auf menschliche K. beschränkt, bezeichnet der Begriff alle „Mechanismen, durch die menschliche Beziehungen bestehen und sich fortsetzen – alle geistigen Symbole wie auch die Medien, die sie durch den Raum tragen oder in der Zeit erhalten. Sie schließen Gesichtsausdrücke, Körperhaltungen und Gesten, Stimmlagen, Wörter, Schrift, Druck, Eisenbahnen, Telegraphen, Telefone“ (Cooley 1909: 61) etc. ein. K. bezieht damit die Verwendung von Zeichen mit ein, wie etwa \uparrow Sprache oder Zahlen, wie sie von der Linguistik oder der Semiotik untersucht

wird. Sie kann aber auch mithilfe körperlicher Ausdrücke, Gesten und gegenständlicher Objektivationen vollzogen werden. Bezieht sich K. in diesem Sinne auf menschliche Handlungen, weitet der Behaviorismus (\uparrow Behaviorismus, Behavioralismus) den Begriff auf Tiere aus. Er versteht darunter das Verhalten eines \uparrow Individuums, das das Verhalten anderer Individuen beeinflusst. K. bezeichnet Lernen, Sexualverhalten und Emotionen von Tieren, wird aber zunehmend auch auf alle Formen des Informationsaustauschs zwischen lebenden Organismen (von Zellsignalen über chemische Übertragungen zwischen Bakterien, in Pflanzen oder Pilskulturen bis zu intentionalen Verständigungsformen von Primaten) ausgeweitet.

Dieser weite Begriff der K. schließt an den kybernetischen K.s-Begriff an. K. ist demnach eine durch „Rückkoppelung“ (*Feedback*) geleitete Informationsübertragung, die technisch modellierbar und deswegen auch steuerbar sei. Diese Modellvorstellung bildet zum einen den Ausgangspunkt für eine seit den 1960er Jahren forcierte technische Entwicklung von digitalen K.s-Technologien, die im Computer ihren ersten Höhepunkt findet. Sie stellt zum anderen den Auslöser dar für die Bildung einer Unzahl von formalen „Modellen“, mit denen die unterschiedlichsten Aspekte von K. gefasst wurden. Dazu gehört die „Mutter aller Modelle“ von Claude Elwood Shannon und Warren Weaver. Es fasst K. als Übermittlung von Signalen einer Informationsquelle über einen Kanal an einen Empfänger, wobei zusätzlich u. a. noch „Rauschen“, also Störungen des Kanals, die Informationsrate und die Encodierung oder Decodierung von Botschaften in Signalen unterschieden werden können. Diese technischen Modelle wurden zunehmend auch auf das Verständnis der menschlichen K. übertragen. Sie waren aber auch durch ältere Vorstellungen geprägt, die nun ebenso zunehmend als Modelle gefasst wurden: Prägend für spätere Modelle wurde die berühmte, am Toposkanon der rhetorischen Rede („quis, quid, ubi“ etc.) anschließende „Lasswell-Formel“, die fünf zentrale Aspekte von K. unterscheidet: Wer (Kommunikator) sagt was (Botschaft) über welchen Kanal (Medium) zu wem (Empfänger) mit welcher Wirkung (Wirkung)? Formel und Modellbegriff sollten den Anlass bieten für die Entwicklung von mannigfaltigen Modellen der massenmedialen K., die in den verschiedensten Wissenschaften sehr komplexe Gestalten annehmen. Durch das sich rasch ausweitende Fernsehen gewannen diese Modelle eine große Bedeutung, so dass es zuweilen zur Gleichsetzung von Massen-K. mit jeder menschlichen K. kam. Mit der Fokussierung auf die Massen-K. einher ging eine zunehmende Spezialisierung ihrer unterschiedlichen Aspekte und der dazu gehörenden Forschung (z. B. „Medienwirkungsforschung“, „Inhaltsanalyse“, „Publikumsforschung“ oder, in kritischer Absicht, politische Ökonomie der Medienproduktion und ihrer Organisationen). Die Betrachtung der Massen-K. erleichterte auch die Unterscheidung ver-

schiedener (technisch-materialer) Medien (Zeitung, Rundfunk, Fernsehen) und verschiedener Kanäle oder „Modalitäten“ der K., wie die mündlich-akustische, kinetische, haptische, olfaktorische, gustatorische etc. Das Zusammenspiel der verschiedenen Kanäle wird heute im Begriff der Multimodalität erfasst.

Während die an der technischen oder Massen-K. orientierten Modellbildungen weitgehend vom einseitigen Sender-Empfängermodell geprägt waren, in denen zuweilen auch Rückkopplungen berücksichtigt wurden, wird K. von Paul Watzlawick und anderen sehr viel breiter als grundlegendes Merkmal jedes menschlichen Tuns verstanden. Neben Information und Rückkopplung zeichnet sich dieses menschliche Handeln durch metakommunikative Hinweise aus, in denen angezeigt wird, wie die Informationen verstanden werden sollen. Die Aufteilung der K. durch P. Watzlawick u. a. in Inhalts- und Beziehungsaspekte wird von Jürgen Habermas ergänzt durch einen dritten Aspekt, die Selbstdarstellung des kommunikativ Handelnden. Weil K. grundlegend der Verständigung über diese drei Aspekte zwischen Subjekten dienen kann, bezeichnet er es als kommunikatives Handeln. Während es sich durch diese hermeneutische Dimension des Verstehens (↑Hermeneutik) vom lediglich zielgerichteten Handeln unterscheidet, spielt die Sprache für das kommunikative Handeln eine tragende Rolle. Sie erlaubt die Koordinierung der Handlungsabläufe und die Abstimmung der Handlungsmotive. Besonders dem semantischen Gehalt der Sprachverwendung wohnt für J. Habermas eine bes. „kommunikative Rationalität“ inne, weil sie die Orientierung an unterschiedlichen, mit dem jeweiligen Sprechakt verbundenen Geltungsansprüchen und damit auch ihre potentielle Einlösung (im Rahmen herrschaftsfreier Diskurse) ermöglicht. Allerdings könne ihre zunehmende Instrumentalisierung für politische oder ökonomische Zwecke zu Verzerrungen der K. und damit zur Verhinderung der Verständigung führen.

Während J. Habermas sich eine zunehmende Rationalisierung durch kommunikatives Handeln erhofft, folgt sie empirisch den Gesetzen der Gewohnheitsbildung und wird durch eingeschlossene Praktiken geregelt. In der Form kommunikativer Gattungen etwa nimmt sie institutionelle Formen an, an denen sich die Handelnden ausrichten und mit denen sie sich abstimmen können. „Kommunikative Gattungen“ (Luckmann 1986: 202) lösen wiederkehrende Probleme des kommunikativen Handelns: Wie wir Dinge kaufen, religiöse Erfahrungen wiedergeben oder – wie etwa im Lexikonartikel – Wissen vermitteln, wird durch diese verfestigten Formen geregelt. Diese verfestigten Formen bilden Teil einer K.s-Kultur, die sich Handelnde aneignen können. K.s-Kulturen verleihen Gesellschaften eine ↑Ordnung, indem sie die Handelnden und ihre Erwartungen leiten und die sich innerhalb, aber auch zwischen Gesellschaften unterscheiden können.

Folgt man dem systemtheoretischen Modell (↑Sys-

temtheorie), dann leitet K. nicht nur die Handelnden, sondern erzeugt die gesamte Struktur der Gesellschaft. K. ist eine basale soziale Operation, die sich durch Sinn auszeichnet. Handelnde sind mit der K. nur insofern verbunden, als sie K. verstehen müssen. Doch vollzieht sich das, was verstanden werden muss („Information“) und der Akt des Kommunizieren („Mitteilung“) in der K. selbst. K. kommuniziert auf eine Weise, die Gesellschaft zu einem K.s-System macht. Entspr. werden die unterschiedlichen Teilsysteme der modernen „differenzierten“ ↑Gesellschaft durch ihre jeweiligen Codes erzeugt: Wissenschaftliche K. etwa ist am Code „wahr/unwahr“ orientiert, rechtliche K. folgt der Unterscheidung zwischen „recht/unrecht“. Weil gesellschaftliche Systeme von der Fortsetzung der K. abhängen, spielen Medien eine große Rolle.

Neben den „symbolisch generalisierten Medien“ (wie etwa ↑Geld), die es ermöglichen, dass K. und damit Gesellschaft fortgesetzt wird (Geld für Dinge, Dinge für Geld), hebt Harold Adams Innis die bes. Bedeutung der „Verbreitungsmedien“ für die gesellschaftliche Entwicklung hervor. Schon Kulturen, die ausschließlich mündlich kommunizieren, neigen zu einer anderen Form des („synthetischen“) Denkens als die schriftlichen Kulturen, die zum „analytischen“ Denken tendieren. Entspr. haben mediale Veränderungen große Folgen für die kulturelle Entwicklung. Wie der Fall des alten Ägypten zeigt, „bindet“ Stein als Medium der K. die Zeit, so dass lange währende Reiche möglich sind, während Papyrus Räume „binden“ kann und damit ein großflächiges Imperium wie das römische Reich ermöglicht. Der Buchdruck schließlich ist nicht nur eine Voraussetzung für die massenhafte Individualisierung des Lesens, sondern damit auch für die ↑Reformation oder die Volksbildung des Volkes. V. a. im Zuge der jüngeren digitalen Technologien (↑Digitale Revolution) wird zunehmend auf deren gesellschaftliche Folgen hingewiesen, die zur Mediatisierung als „Metaprozess“ (Krotz 2001: 15) beiträgt. So verlagern neue digitale K.s-Technologien die mediale K. zwischen Menschen immer häufiger schriftsprachlichen auf audiovisuelle „multimodale“ Dimensionen und ermöglichen überdies dauerhafte zeitgleiche Interaktionen und damit Beziehungen über die Situation von Angesicht zu Angesicht hinaus. Zudem schafft die „Interaktivität“ verstärkt die K. zwischen Menschen und Geräten, aber auch – als Intraaktivität – zwischen Geräten untereinander, so dass nicht nur die Sozialbeziehungen zunehmend digital mediatisiert werden, sondern auch die Wissensproduktion und die Wissensvermittlung. Weil zunehmend nicht nur immer mehr Dienstleistungen mithilfe von K.s-Technologien erfolgen, wird auch von einer nahenden „Kommunikationsgesellschaft“ (Knoblauch 2017: 329) gesprochen.

Literatur

H. Knoblauch: Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit, 2017 • M. Tomasello: Origins of Human Communi-

cation, 2008 • F. Krotz: Die Mediatisierung kommunikativen Handelns, 2001 • N. Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1997 • T. Luckmann: Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen, in: F. Neidhardt/M. Lepsius/J. Weiss (Hg.): Kultur und Gesellschaft, 1986 • D. McQuail/S. Windahl: Communication Models, 1982 • J. Habermas: Theorie des kommunikativen Handelns, 1981 • G. H. Mead: Geist, Identität und Gesellschaft, 1978 • J. C. Licklider/R. W. Taylor: The Computer as a Communication Device. Science and technology, 1968 • H. Schramm (Hg.): Grundfragen der Kommunikationsforschung, 1968 • P. Watzlawick/J. H. Beavin/D. D. Jackson: Pragmatics of Human Communication, 1967 • W. Weaver/C. E. Shannon: The Mathematical Theory of Communication, 1963 • H. A. Innis: The Bias of Communication, 1951 • H. D. Lasswell: The Structure and Function of Communication in Society, in: L. Bryson: The Communication of Ideas, 1948, 37–51 • N. Wiener: Cybernetics: Or Control and Communication in the Animal and the Machine, 1948 • C. H. Cooley: Social Organization, 1909. HUBERT KNOBLAUCH

Kommunikationswissenschaft

1. Begriff und Selbstverständnis

↑Kommunikation ist ein Begriff, der in unterschiedlichen Wissenschaften wie im Alltag Verwendung findet und über dessen Definition Uneinigkeit herrscht. Kommunikation zwischen Zellen ist Gegenstand der Biologie, Kommunikation zwischen Geräten wird in Ingenieurwissenschaften und Informatik untersucht, zwischenmenschliche Kommunikation in der Psychologie. Je nach Disziplin wird Kommunikation ganz unterschiedlich definiert und verwendet. Eine Disziplin, die sich ganz allgemein K. nennt, muss daher bes. verdeutlichen, was ihren Anspruch auf den Begriff rechtfertigt. Die zuständige DGpuK definiert in ihrem Selbstverständnispapier: „Die Kommunikations- und Medienwissenschaft beschäftigt sich mit den sozialen Bedingungen, Folgen und Bedeutungen von medialer, öffentlicher und interpersonaler Kommunikation. Der herausragende Stellenwert, den Kommunikation und Medien in der Gesellschaft haben, begründet die Relevanz des Fachs. Die Kommunikations- und Medienwissenschaft versteht sich als theoretisch und empirisch arbeitende Sozialwissenschaft mit interdisziplinären Bezügen. Sie leistet Grundlagenforschung zur Aufklärung der Gesellschaft, trägt zur Lösung von Problemen der Kommunikationspraxis durch angewandte Forschung bei und erbringt Ausbildungsleistungen für eine seit Jahren dynamisch wachsende Medien- und Kommunikationsbranche“ (DGpuK 2008: 1).

Die verwendeten Namen signalisieren allein schon die Unsicherheit, was als K. gelten kann. So führt die Fachgesellschaft zusätzlich die „Publizistikwissenschaft“ im Titel. Ihr Selbstverständnis bezieht sich auf die „Kommunikations- und Medienwissenschaft“. Noch uneinheitlicher präsentieren sich die Instituts- und Studiengangsbezeichnungen, unter denen das Fach gelehrt

wird. Dort sind nahezu alle möglichen Kombinationen vertreten.

In seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaften in Deutschland“ systematisiert der Wissenschaftsrat die Disziplinen rund um ↑Medien und Kommunikation in drei Gruppen: „Im Feld der Kommunikations- und Medienwissenschaften sollten aufgrund divergierender Methoden, Gegenstände, Paradigmen, Terminologien und Traditionen drei Ausrichtungen unterschieden werden: die sozialwissenschaftliche Kommunikationswissenschaft, die Medientechnologie und die kulturwissenschaftliche Medialitätsforschung“ (Wissenschaftsrat 2007: 7). Letztere wird häufig auch als Medienwissenschaft bezeichnet.

Die hier zu behandelnde K. wäre demnach eine sozialwissenschaftliche Disziplin, die mit den dort üblichen empirischen Methoden Befunde rund um gesellschaftliche Kommunikationsprozesse und -strukturen sammelt. Ihre Relevanz in der ↑Forschung beruht auf der seit Jahrzehnten ungebrochenen Dynamik der Medienentwicklung, ihre Relevanz in der Lehre auf der ungebrochenen Nachfrage der Medienwirtschaft und der sonstigen Medienorganisationen nach Absolventen mit medienrelevanten Qualifikationen. Die Medienentwicklung führt entspr. auch immer wieder zur Entwicklung völlig neuer Berufsfelder. Die Trennung zwischen einer sozialwissenschaftlichen K. und einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Medienwissenschaft muss notwendigerweise unscharf bleiben, weil gesellschaftliche Kommunikation nach wie vor zu großen Teilen an klassische Massenmedien und neue Onlinemedien gebunden ist. Daher sind Medien als (kollektive) Akteure immer auch Gegenstand der Erforschung gesellschaftlicher Kommunikation. Der dahinterliegende Medienbegriff unterscheidet sich allerdings von fundamentalen Definitionen, nach denen etwa Luft, Wellen, Schrift, etc. Medien sind. Gesellschaftliche oder öffentliche Kommunikation findet überwiegend durch institutionell organisierte Medienorganisationen statt, welche systematisch ↑Informationen sammeln, aufbereiten, verbreiten und ihre Leistungen entspr. abrechnen.

2. Geschichtliche Entwicklung

Vorläufer der modernen K. finden sich bereits im späten 19. Jh. Unter Begriffen wie Zeitungswissenschaft, Zeitungskunde, Publizistik formiert sich ein Kern des Faches, der zunächst aber nur an wenigen Standorten in Deutschland vertreten war. Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg führten das damals noch junge Fach in eine existenzielle Krise. Viele Fachvertreter waren politisch kompromittiert, das Fach erfuhr in der Politik wenig Unterstützung und verfügte über keinerlei oder wenig Infrastruktur. Maria Löblich beschreibt, wie sich das Fach in den sechziger Jahren durch eine empirisch-sozialwissenschaftliche Wende in weiten Teilen an der amerikanischen Communication Science orientiert, empiri-

STAATSLEXIKON

Recht · Wirtschaft · Gesellschaft
in 5 Bänden

Herausgegeben
von der Görres-Gesellschaft
und dem Verlag Herder

8., völlig neu bearbeitete Auflage

STAATSLEXIKON

Recht · Wirtschaft · Gesellschaft

Dritter Band

Herrschaft – Migration

Redaktion

Leitung

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter
Wissenschaftliche Mitarbeiter (Redaktion Passau)
Sophie Haring, Dipl.-Kulturwirtin (univ.)
Dr. Bernhard Schreyer

Fachredakteure

Geschichte

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Potsdam
Prof. Dr. Bernhard Löffler, Regensburg

Pädagogik

Prof. Dr. Dr. Gerhard Mertens, Köln
Prof. Dr. Michael Obermaier, Köln

Philosophie

Prof. Dr. Dr. Matthias Lutz-Bachmann, Frankfurt am Main

Politikwissenschaft

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter, Passau
Prof. Dr. Werner J. Patzelt, Dresden

Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Tilman Reppen, Hamburg
Prof. Dr. Rudolf Streinz, München
Prof. Dr. Arnd Uhle, Leipzig
Prof. Dr. Christian Waldhoff, Berlin

Sozialethik

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Münster
Prof. Dr. Markus Vogt, München

Soziologie

Prof. Dr. Winfried Gebhardt, Koblenz

Theologie

Prof. Dr. Dr. Thomas Marschler, Augsburg

Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Jörg Althammer, Eichstätt-Ingolstadt
Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Siegen
Prof. Dr. Christian Müller, Münster

Redaktion HERDER

Dr. Bruno Steimer

Inhaltsverzeichnis

Band 3

Herrschaft, Stefan Breuer; Ulrich Weiß	1	Infotainment, Lutz Hagen	242	Internationaler Währungsfonds (IWF, International Monetary Fund, IMF), Dirk Wentzel	423	Kirche im Sozialismus, Christoph Kähler	711
Hierarchie, Henning Ottmann; Stefan Kühl	14	Infrastruktur, Tim Engartner	245	Internationales Meeressumweltrecht, Sabine Schlacke	426	Kirche und Europa, Christof Mandry; Wilhelm Rees; Monica Schreiber	716
Hinduismus, Axel Michaels	19	Inklusion, Exklusion, Marc Breuer; Andreas Lob-Hüdepohl; Kersten Reich; Felix Welti	249	Internationales Privatrecht, Gerhard Dannemann	430	Kirche und Gesellschaft, Hans Maier; Michael N. Ebertz	723
Hirnforschung, Günter Rager	26	Inkompatibilität, Uwe Kranenpohl	266	Internet, Hanno Kube; Marianne Kneuer	436	Kirche und Staat, Winfried Becker; Tine Stein; Christian Hillgruber; Ursula Nothelle-Wildfeuer	732
Historikerstreit, Klaus Große Kracht	34	Inkulturation, Klaus Vellguth	269	Interreligiöser Dialog, Andreas Renz	448	Kirche und Welt, Matthias Möhring-Hesse	750
Historische Rechtsschule, Joachim Rückert	36	Innenpolitik, Klaus Stüwe	274	Interventionsverbot, Bardo Fassbender	455	Kirchenasyl, Markus Babo	755
Historismus in der Wirtschaftswissenschaft, Heinz Rieter	40	Innerdeutsche Beziehungen, Stefan Creuzberger	283	Investition, Arnd Wiedemann	458	Kirchenbau, Jakob Johannes Koch; Christian Freigang	758
Hochschulen, Ursula Frost; Martin Kintzinger; Alexander Schmitt-Glaeser	47	Innere Sicherheit, Markus Möstl	285	Islam, Georges Tamer	464	Kirchenfinanzierung, Arnd Uhle	765
Hochschulpolitik, Hans Joachim Meyer	62	Innovation, Werner Rammert; Birger P. Priddat; Hans-Heinrich Trute	291	Islamismus, Wilfried Röhrich	486	Kirchenkampf, Harry Oelke/Thomas Brechenmacher	772
Hochschulseelsorge, Richard Hartmann	69	Input-Output-Rechnung, Michael Frenkel	300	Ius Divinum, Helmuth Pree	493	Kirchenrecht, Ludger Müller; Hendrik Munsonius	780
Hoffnung, Johanna Rahner	71	Insemination, Wolfram Höfling; Monika Bobbert/ Nadia Primc	304	Journalismus, Hans Mathias Kepplinger	497	Kirchensteuer, Felix Hammer	794
Höhere Gewalt, Franz Dorn	74	Insolvenz, Alexander Dilger; Reinhard Bork	311	Judentum, Susanne Talabardon	503	Kirchenstrafen, Richard Puza; Hendrik Munsonius	798
Homosexualität, Konrad Hilpert; Christian Hillgruber	76	Institution, Karl-Siegbert Rehberg; Dirk Sauerland	316	Jüdische Organisationen, Walter Homolka	517	Kirchenverfassung, Stephan Haering; Michael Germann	801
Hörfunk, Patrick Donges; Konrad Düssel	82	Institutionenethik, Markus Vogt	325	Jugend, Jutta Ecarius	523	Kirchenzugehörigkeit, Elmar Güthoff; Stefan Mückl	810
Humangenetik, Stephan Schleissing	89	Institutionenökonomik, Dirk Sauerland	327	Jugendhilfe, Melanie Oechler	532	Kirchliche Bildungsarbeit, Josef Freise; Martina Blasberg-Kuhnke	813
Humanismus, Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz; Matthias Lutz-Bachmann; Ulrich Muhlack	94	Integralismus, Claus Arnold	333	Jugendkriminalität, Ferdinand Sutterlüty/ Sarah Mühlbacher	536	Kirchliche Gerichtsbarkeit, Richard Puza; Uwe Kai Jacobs	816
Humanitäre Intervention, Bardo Fassbender	103	Integration, Peter Imbusch; Dirk Wentzel; Arnd Uhle	336	Jugendschutz, Friederike Wapler	539	Kirchliche Hochschulen, Joachim Schmiedl; Ulrich Rhode; Heinrich de Wall	824
Humanität, Jörg Splett; Arnd Küppers	106	Integrationslehre, Lothar Michael	345	Jugendstrafrecht, Michael Lindenberg	542	Kirchliche Lehrbefugnis, Heribert Hallermann; Christian Grethlein	832
Humankapital, Dirk Sauerland	111	Intellektuelle, Jens Hacke; Georg Kamphausen	348	Justitia et Pax, Daniel Legutke	544	Kirchliche Verwaltung, Beatrix Laukemper-Isermann; Hendrik Munsonius	837
Humanökologie, Gerhard Mertens	114	Intention, Michel de Araujo Kurth/Marcus Willaschek	352	Kalter Krieg, Bernd Stöver	555	Kirchliche Wahlen, Stephan Haering; Klaus Blaschke	842
Idealismus, Pirmin Stekeler-Weithofer	121	Intentionalität, Michel de Araujo Kurth/Marcus Willaschek	354	Kameralismus, Philipp R. Rössner	558	Kirchliches Arbeitsrecht, Gregor Thüsing/ Regina Mathy	847
Identität, Jürgen Raab; Gerhard Mertens; Jochen Sautermeister	125	Interaktion, Dirk Tänzler	355	Kameralistik, Sascha Mölls	560	Kirchliches Eherecht, Matthias Pulte	851
Ideologie, Barbara Zehnpfennig	134	Interesse, Wilhelm Vossenkuhl; Martin Sebaldt	358	Kanzlerdemokratie, Karlheinz Niclauß	562	Kirchliches Finanzwesen, Klaus Donaubauber	854
Immaterialgüterrecht, Thomas Schulte-Beckhausen	139	Interessengruppen, Martin Sebaldt	361	Kapital, Harald Hagemann	566	Klassenkampf, Mike Schmeitzner	861
Immissionsschutz, Rüdiger Breuer	146	Interessenjurisprudenz, Joachim Rückert	365	Kapitalismus, Werner Plumpe; Roland Fritz/ Nils Goldschmidt; Stefan Schweighöfer; Joachim Wiemeyer	571	Klassische Nationalökonomie, Christian Gehrke	865
Immunität, Christian Seiler	154	Interkulturalität, Christoph Barmeyer	370	Kapitalmarktrecht, Klaus J. Hopt	587	Klerikalismus, Klaus Unterburger	868
Imperialismus, Friedrich Kießling	157	Interkulturelle Bildung, Cristina Allemann-Ghionda	373	Kardinal, Christoph Ohly	589	Klerus, Christoph Ohly	870
Implementation, Kai Wegrich	161	Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization, ILO), Oliver Landmann	379	Kartell, Theresia Theurl	590	Klimawandel, Kristina Kurze	872
Indezahlen, Albrecht Michler	166	Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO, International Atomic Energy Agency, IAEA), Meinhard Schröder	381	Katastrophenschutz, Michael Kloepfer; Dirk Freudenberg	595	Kloster, Jörg Sonntag/Mirko Breitenstein	884
Indian Ocean Rim Association (IORA), Arndt Michael	169	Internationale Beziehungen, Friedrich Kratochwil	383	Kathedersozialisten, Werner Plumpe	604	Klugheit, Markus Riedenauer	890
Individualismus, Viktor Vanberg	172	Internationale Handelskammer (International Chamber of Commerce, ICC), Martin Wansleben	395	Katholische Aktion, Angelika Steinmaus-Pollak	607	Koalition, Sabine Kropp	897
Individuum, Christoph Kann	175	Internationale Konflikte, Carlo Masala/Till Florian Tömmel	397	Katholische Hilfswerke, Maria Brinkschmidt	610	Koalitionsfreiheit, Markus Stoffels	905
Industrialisierung, Industrielle Revolution, Hans-Werner Hahn	184	Internationale Organisationen, Wichard Woyke	402	Katholische Kirche, Jürgen Werbeck; Helmuth Pree; Andreas Rogozinski	618	Kodifikation, Christian Starck	910
Industrie, Clemens Werkmeister	190	Internationale Strafergerichtsbarkeit, Martin Böse	407	Katholische Organisationen, Benedikt Jürgens; Reiner Tillmanns	637	Kollektivismus, Philipp Schink	912
Industrie- und Handelskammern, Achim Dercks	196	Internationale Währungspolitik, Franz-Christoph Zeitler	412	Katholische Soziallehre, Marianne Heimbach-Steins	646	Kollektivwissenschaft, Klaus P. Hansen/ Jan-Christoph Marschelke	915
Industriegesellschaft, Friedrich Fürstenberg	200	Internationaler Gerichtshof (IGH, International Court of Justice, ICJ), Bruno Simma	417	Katholizismus, Antonius Liedhegener/ Christoph Kösters/Thomas Brechenmacher	658	Kolonialismus, Benedikt Stuchtey	917
Industrieökonomik, Günter Knieps	203	Internationaler Handel, Bernd Kempa	420	Keynesianismus, Jürgen Kromphardt	668	Kommunale Spitzenverbände, Jochen Franzke	923
Inflation, Uwe Vollmer; Michael North	208			Kinderrechte, Friederike Wapler	673	Kommunalpolitik, Lars Holtkamp	926
Informatik, Manfred Broy	213			Kindertagesstätte, Amelie Bernal Copano/ Michael Obermaier	676	Kommunalrecht, Max-Emanuel Geis	932
Information, Andreas Wagner; Ulrich Sarcinelli	219			Kindeswohl, Christian Schrapper; Friederike Wapler; Jörg Maywald; Anna Maria Riedl	683	Kommunikation, Hubert Knoblauch	937
Informationelle Selbstbestimmung, Winfried Kluth	228			Kindheitspädagoge, Michael Obermaier	701	Kommunikationswissenschaft, Hans-Bernd Brosius	941
Informationsfreiheit, Hanno Kube	234			Kirche, Karl Gabriel	704		
Informationssicherheit, Arne Schönbohm	238						

Kommunismus, Hendrik Hansen	944	Kulturkampf, Manuel Borutta	1185	Materialismus, Godehard Brüntrup	1469	Menschenrechte, Dietmar von der Pfordten;	
Kommunistische Parteien, Mike Schmeitzner;		Kulturkritik, Martin Saar	1189	Medialisierung, Ulrich Sarcinelli	1473	Markus Kotzur; Ingeborg G. Gabriel	1534
Christoph Kopke	951	Kulturpolitik, Hans Joachim Meyer	1192	Mediation, Katharina Gräfin von Schlieffen	1476	Menschenwürde, Dietmar von der Pfordten	1552
Kommunitarismus, Michael Kühnlein;		Kulturosoziologie, Winfried Gebhardt	1195	Medien, Carsten Reinemann; Jo Reichertz	1479	Mentalität, Frank Rexroth	1561
Walter Reese-Schäfer	956	Kulturverfassungsrecht, Max-Emanuel Geis	1198	Medienethik, Alexander Filipović	1495	Mercado Común del Sur (MERCOSUR),	
Kompromiss, Marianne Heimbach-Steins	966	Kulturwissenschaft, Klaus P. Hansen	1206	Medienpädagogik, Johannes Fromme	1499	Klaus Bodemer	1563
Konfession, Christoph Böttigheimer	969	Kunst, Monika Leisch-Kiesl; Josef Meyer		Medienrecht, Herbert Bethge	1503	Merkantilismus, Philipp R. Rössner	1567
Konfessionalisierung, Heinz Schilling	974	zu Schlochtern; Nina Tessa Zahner	1210	Medizin, Thomas Heinemann	1505	Messewesen, Sven Michael Prüser	1569
Konfuzianismus, Gregor Paul	977	Kunstfreiheit, Katharina Pabel	1227	Mehrebenensystem, Heinrich Oberreuter	1519	Methode, Christoph Kann; Jo Reichertz	1572
Konjunktur, Gerold Blümle	984	Laie, Gerda Riedl	1231	Mehrheitsprinzip, Werner J. Patzelt;		Miete, Peter Oestmann	1581
Konkordat, Stephan Haering	990	Laizismus, Klaus Große Kracht	1237	Jan Schnellenbach	1521	Migration, Mathias Bös; Christine Langenfeld/	
Konkordatslehrstühle, Christian Waldhoff	997	Land- und Forstwirtschaft, Magnus Kellermann/		Meinungsfreiheit, Christian Starck	1526	Roman Lehner; Alexander Kemnitz;	
Konsens, Dirk Lüddecke	999	Olaf Schmidt	1239	Menschenhandel, Hans Kudlich	1531	Michelle Becka; Hans-Joachim Roth	1586
Konservatismus, Peter Nitschke	1003	Landesverfassung, Markus Möstl	1250				
Konstitutionalisierung, Stefan Oeter	1008	Landwirtschaftliches Bildungswesen,					
Konstitutionalismus, Matthias Oppermann	1013	Johann Stockinger	1255				
Konstruktivismus, Winfried Löffler; Stefan Jordan;		Landwirtschaftsrecht, José Martinez	1261				
Elena Dück/Bernhard Stahl; Kersten Reich	1016	Lateinamerika und Karibik, Nikolaus Werz	1265				
Konsum, Michael-Burkhard Piorkowsky;		Leasing, Thomas Hartmann-Wendels	1277				
Kai-Uwe Hellmann	1027	Leben, Mathias Gutmann; Wolfram Höfling;					
Konsumethik, Stephan Wirz	1035	Michael Rosenberger	1281				
Kontingenz, Andreas Niederberger	1037	Lebenshaltung, Werner Schönig	1294				
Konzentrationslager, Karin Orth	1040	Lebensversicherung, Christian Armbrüster	1299				
Konzern, Christian Kersting	1046	Lebenswelt, Malte Brinkmann	1302				
Konzil, Peter Walter; Christoph Ohly	1050	Legalität, Heinrich Oberreuter	1305				
Körperschaft, Bernd Grzeszick	1057	Legitimation, Matthias Lemke	1307				
Körperschaftsteuer, Gregor Kirchhof	1060	Legitimität, Dietmar von der Pfordten;					
Korporatismus, Roland Czada	1064	Peter Graf Kielmansegg	1310				
Korruption, Friedrich Schneider; Joachim		Lehrer, Ewald Terhart; Hermann Avenarius	1316				
Wiemeyer; Carsten Stark	1068	Leistung, Jürgen Jerger; Christian Fischer;					
Kosmopolitismus, Matthias Lutz-Bachmann	1076	Franz Reimer	1327				
Kosten, Sascha Mölls	1078	Lernen, Michael Obermaier/Elsbeth Stern/					
Kosten-Nutzen-Analyse (KNA), Wolfgang Eggert/		Lennart Schalk/Ralph Schumacher	1338				
Gideon Goerdts/Sebastian Heitzmann/Isabel		Lex mercatoria, Rudolf Meyer-Pritzl	1349				
Strecker	1081	Liberalisierung, Jens Hacke; Günter Knieps	1351				
Krankenversicherung, Jürgen Wasem	1084	Liberalismus, Dieter Langewiesche;					
Kredit, Rudolf Meyer-Pritzl	1088	Bernhard Schreyer	1357				
Kreditsicherung, Reinhold Hölscher;		Liebe, Bernhard Laux	1366				
Christoph Becker	1091	Literatur, Georg Braungart	1368				
Kreis, Hans-Günter Henneke	1096	Lobby, Jan Schnellenbach; Sophie Haring	1375				
Krieg, Jörn Leonhard; Herfried Münkler;		Lohn, Jürgen Jerger; Bernhard Emunds	1381				
Markus Kotzur; Bernhard Koch	1099	Luthertum, Eilert Herms	1395				
Kriegsdienstverweigerung, Stefan Mückl	1116	Luxus, Nils Otter	1402				
Kriegsfolgelasten, Stefan Muckel	1119	Machiavellismus, Dirk Lüddecke	1405				
Kriegsgefangene, Janina Barkholdt	1121	Macht, Martin Saar; Gerhard Göhler	1408				
Kriegsopferversorgung, Julian Kulaga	1123	Malthusianismus, Fritz Söllner	1414				
Kriminalität, Peter Wetzels	1126	Management, Margret Borchert	1416				
Kriminologie, Peter Wetzels	1135	Maoinismus, Daniel Leese	1420				
Krise, Armin Steil; Günter Wilhelms;		Marketing, Kai Alexander Saldsieder/					
Werner Plumpe	1139	Nina Saldsieder	1423				
Kritik, Otfried Höffe	1148	Markt, Damian Bäumlisberger/Christian Müller	1429				
Kritische Theorie, Matthias Lutz-Bachmann	1151	Marktformen, Oliver Budzinski/Sophia Gaenssle	1435				
Kritischer Rationalismus, Winfried Löffler	1157	Marktversagen, Michael Fritsch	1440				
Kult, Albert Gerhards; Christel Gärtner	1161	Marshall-Plan, Gerd Hardach	1453				
Kultur, Thomas Schmidt-Lux	1166	Marxismus, Matthias Lutz-Bachmann;					
Kultur und Gesellschaft, Winfried Gebhardt	1178	Mike Schmeitzner	1455				
Kulturelle Bildung, Birgitta Fuchs	1178	Masse, Christian Geulen; Bernhard Schreyer	1465				